

Wanderung der kfd Ochtendung

Am 20. Juli 2016 startet die kfd Ochtendung mit ihrer 7. Wanderung in 2016. Es geht los um 14.00 Uhr an der Apotheke Ochtendung. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.



Renovierung der Kirche Lehmen

Schon seit einigen Jahren bemüht sich die Pfarrei Lehmen, die notwendigen (Spenden-) Gelder für die dringend notwendige Innenrenovierung der St. Castor Kirche in Lehmen zu sammeln. Damit die Maßnahme beginnen kann, braucht es aber nicht nur Geld – man muss auch wissen, was man wie tun will.

Das wirft die Frage auf, ob bei einer Innenrenovierung alles so bleiben soll, wie es jetzt ist: also die Farbe des Deckenanstrichs, die Aufstellung der Stühle und Bänke, bis hin zu der Frage, ob etwas am / im Altarraum verändert werden soll.

Das möchten weder der Pfarrgemeinderat noch der Verwaltungsrat alleine entscheiden. Ihre Meinung und Ihr Mitdenken ist gefragt!

Daher lädt Pastor Schuh alle Interessierten zu einem ersten gemeinsamen Überlegen ein für Samstag, 16. Juli, 18.15 Uhr in der Kirche. Im Anschluss wird gemeinsam um 19.00 Uhr die Hl. Messe gefeiert.

Vorständewanderung

Frauengemeinschaften der PG Ochtendung-Koborn

Die Katholische Frauengemeinschaft St. Johannes Ap. Gondorf e.V. lud die Vorstände der Frauengemeinschaften der Pfarreiengemeinschaft Ochtendung-Koborn zu einem historischen Dorfrundgang ein.

Am Freitag, dem 01. Juli 2016 um 15.30 Uhr, trafen sich 23 Frauen aus Lonning, Wolken, Ochtendung, Trimbs, Welling und Gondorf, Gemeindeferentin Hildegard Becker und deren Jahrespraktikantin Corinna Sattler am Schloss Liebieg zum historischen Dorfrundgang.

Die Frauen aus Wolken haben keine Mühen gescheut und kamen auf Schuster's Rappen und mussten dabei auch umgefallene Bäume überwinden.

Ute Lellmann (3.v.r.) vom Kultur- und Heimatverein Gondorf führte uns mit viel



Charme und Witz durch die Geschichte und den Ortskern von Gondorf. Nach der sehr interessanten, ca 1 ½ stündigen Führung stärkten wir uns mit einem Glas Wein in den Räumen des Gondorfer Weinmuseums.

Danach gingen wir in die Gondorfer Pfarrkirche St. Johannes Ap., wo uns Gemeindefereferentin Hildegard Becker die Historie der Pfarrkirche erklärte. Nach zwei Liedern und einem Impuls der Gondorfer Frauengemeinschaft machten wir uns zu Fuß auf den Weg, an der Mosel entlang zum Gasthaus Moselterrassen

Dort klang der Abend bei anregenden Gesprächen und bester Laune aus.

Dieser Tag hat uns gezeigt: Ein Zusammenwachsen in der Pfarreiengemeinschaft ist möglich, wenn man sich darauf einlässt.

Wir bedanken uns bei allen Frauen für diesen für uns unvergesslichen Nachmittag.

"Seht, da ist der Mensch"

Für die 4. Ausgabe war das Redaktionsteam auf der Suche nach Menschen. Passend zum Leitwort "Seht, da ist der Mensch" haben wir uns die Frage gestellt, wo begegne ich wirklich noch Menschen? Nehme ich mir Zeit und die Mitmenschen in meinem Umfeld wirklich als Menschen wahr, oder sind es schlichtweg Kontakte, über die ich einfach an mein nächstes Ziel gelange?



Mit dem gleichem Leitwort rückte der 100. Katholikentag in Leipzig den Menschen in den Mittelpunkt, ebenso wie die von Bischof Stephan Ackermann ausgerufene Synode im Bistum Trier. *"Wir müssen vom Einzelnen her denken"*, schreibt Pfarrer Jörg Schuh in seinem Beitrag und weiter *"Man kann die Menschen heute nicht mehr über einen Kamm scheren. ... Deshalb ist es wichtig, jeden einzelnen Mitchristen in seiner Situation, mit seinen Ansichten ernst zu nehmen ..."*

Doch wir wollen an dieser Stelle den einzelnen Beiträgen der vierten Ausgabe von **AberGlaube!?** nichts vorwegnehmen.

Neugierig geworden? Dann sende eine formlose Mail an magazin@aberglaube.de und melde Dich für die neue Ausgabe an - sofern Du noch nicht in der Verteilerliste stehst. Wir senden Dir umgehend (kostenlos und ohne jede Verpflichtung) die neue Ausgabe zu.

Viel Spaß beim Lesen wünscht die **AberGlaube!?**-Redaktion der PG-Ochtendung-Koblenz.

Das siebte Werk der Barmherzigkeit

Die Toten begraben

Im Vergleich zu anderen tätigen Werken mag dieses überflüssig erscheinen, denn es gibt ja keine Toten, die nicht begraben würden; wohl aber hungernde Menschen oder einsame Gefangene. Warum also dieses Werk der Barmherzigkeit?

Das siebte Werk der Barmherzigkeit wird im Wesentlichen auf die alttestamentarische Gestalt des Tobit zurückgeführt, einen frommen Juden, der trotz Verbots tote Stammesgenossen begrub: „... wenn ich sah, dass einer aus meinem Volk gestorben war und dass man seinen Leichnam hinter die Stadtmauer von Ninive geworfen hatte, begrub ich ihn. Ich begrub heimlich auch alle, die der König Sanherib hinrichten ließ ...“.

Ebenfalls wird im neuen Testament über die Bestattung von Toten berichtet, insbesondere über das Begräbnis Jesu durch Josef von Arimathäa und Nikodemus sowie von den Frauen, die den Leichnam Jesu salben wollten.

Es ist also zum einen eine Frage der Menschenwürde, dass Tote bestattet werden, was gerade in Kriegszeiten eine besondere Herausforderung ist, zum anderen aber auch ein religiöses Gebot, denn der menschliche Körper hat dem Heiligen Geist als Wohnung gedient. Wir sind „Tempel des Heiligen Geistes“, so heißt es auch in der Liturgie.

Die Bestattung eines Toten steht aber immer auch in unmittelbarem Bezug zu der Situation seiner Angehörigen.

Als ich vor 30 Jahren diesen Beruf bei einem Verwandten erlernte, gab es den heute vielleicht antiquiert anmutenden Leitspruch: „Ehre den Toten – Dienst den Lebenden“. Eine andere Maxime war: „Behandle jede Frau, als wäre sie deine Mutter und jeden Mann, als wäre er dein Vater.“

Es wird darin eine Grundhaltung zum Ausdruck gebracht, die man mit den heutigen Worten „Respekt“ und „Empathie“ beschreiben würde. Ohne die Verinnerlichung dieser Begriffe kann und sollte das „siebte Werk der Barmherzigkeit“ nicht verrichtet werden.

Der Respekt vor einem Verstorbenen kann auf mancherlei Art zum Ausdruck gebracht werden. Äußerlich sollte man nicht „hemdsärmelig“ daherkommen; Ernsthaftigkeit sollte durchaus zum Ausdruck gebracht werden.

In der Versorgung eines Leichnams, und dies ist Lehr-Inhalt des Bestatterberufes,

wird darauf geachtet, dass die Person gewaschen, rasiert oder gekämmt wird, dass die Augen und der Mund verschlossen und die Hände gefaltet oder zumindest ineinander gelegt werden. Eigene Kleidung bzw. Lieblingskleidung werden heutzutage sehr viel häufiger verwendet als die Talare oder Sterbehemden aus früheren Tagen. Das hilft auch die Distanz zu überbrücken, die manch einer noch empfindet, der oder die eine verstorbene Person besucht.

Das klingt sehr nach Lehrplan und Theorie, aber als ich zusammen mit meinen drei Brüdern genau das für unseren Vater tat, der nach Demenzerkrankung verstorben war, hatte ich für mich selbst das Gefühl, ihm seine Würde zurückgegeben zu haben. Das ist dann auch die Motivation für die tägliche Arbeit, die Würde eines Menschen, egal unter welchen Umständen der Tod auch eingetreten sein mag.

Dabei gibt es natürlich auch belastende Begleitumstände, etwa immer dann, wenn Kinder in irgendeiner Weise betroffen sind oder wenn es eine persönliche Beziehung zu der Familie gibt. Und diese Betroffenheit darf meiner Meinung nach dann auch zum Ausdruck gebracht werden.

Bei all dem, was beim Tod eines Menschen zu tun ist, sollte auf der einen Seite die Frage stehen, was wäre im Sinne der oder des Verstorbenen, wie können wir vieles von ihm oder ihr wiederfinden, in dem was wir tun, z.B. in der Gestaltung von Trauerfeier, Anzeigen etc. ?

Und auf der anderen Seite steht die Frage, wie es den Angehörigen damit geht, z.B. bei dem Wunsch einer anonymen Bestattung oder dergleichen. Hier greift nun der Aspekt „Trauernde trösten“, ein geistliches Werk der Barmherzigkeit.

In den Zeiten bis etwa zum zweiten Weltkrieg wurden alle diese Aufgaben von der Nachbarschaft oder der Familie einer/s Verstorbenen übernommen. Der Schreiner fertigte den Sarg, die Verwandten und die Nachbarschaft kümmerte sich um den Leichnam und um die Familie, der Ortspfarrer übernahm die Beerdigung in Form der traditionellen Liturgie.

Doch hat sich diese Situation seither grundlegend geändert. Die Familien leben in der Regel nicht mehr an einem Ort zusammen, soziale Kontakte sind lockerer geworden, das Thema Gebrechlichkeit, Sterben und Tod wurde im Zuge dieser gesellschaftlichen Entwicklung an „Spezialisten“ wie z.B. Pflegeeinrichtungen, Kliniken und eben Bestatter delegiert und kehrt erst langsam in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zurück.

Dadurch ist auch ein Teil des über Generationen gewachsenen gesellschaftlichen Erfahrungsschatzes im Umgang mit dem Tod in Vergessenheit geraten. Viele Rituale sind verloren gegangen oder den Betroffenen nicht mehr präsent.

Hinzu kommt eine immer größere Bedeutung der Individualität, Traditionen oder Rituale gelten oft als veraltet und nicht mehr zeitgemäß.

Deshalb erstreckt sich das 7. Werk der Barmherzigkeit nicht mehr nur auf das ehrende Begraben eines Leichnams, sondern beinhaltet immer mehr auch eine Rücksichtnahme auf das gesellschaftliche Umfeld.

Hans-Peter Kreutz

Feste Termine in der Pfarreiengemeinschaft

Ochtendung

Seniorentreff: Montags 14.00 – 17.00 Uhr

Stuhlgymnastik , Gesellschaftsspiele, Basteln, Vorträge und vieles mehr

Kirchenchor: Montags 19.45 Uhr – 21.30 Uhr

Boule-Spiel: Di. (9.30 h), Do. (18.00 h), Sa. (14.00 h)

in der Anlage im Park des Gemeindezentrums

Pfarrbücherei: Di. 10.00 h – 12.00 h, Do. 16.30 h – 18.30 h

Tel. 02625-952609-24

Eine-Welt-Laden: Di. u. 1. Sa. im Monat 10.00 h – 12.00 h, Do. 16.30 h – 18.30 h;

Tel. 02625-952609-25

Kobern

Seniorentreff: Donnerstags ab 14:30 Uhr im Pfarrzentrum St. Lubentius

Kirchenchor: Dienstags 20:00 Uhr bis 21:30 Uhr Pfarrzentrum St. Lubentius (1.

Dienstag im Monat Schloss von der Leyen Gondorf)

Lob Gottes: Mittwochs um 19:30 Uhr in der Kirche (in den Schulferien Pause)

Pfarrbücherei: nach dem Wochenendgottesdienst u. donnerstags von 16:00 bis 17:00 Uhr geöffnet (in den Schulferien geschlossen!)

Lehmen

Kirchenchor: Jeden Montag um 19:00 Uhr im Pfarrheim

Kinder- und Jugendchor: Jeden Dienstag um 17:00 Uhr in der Grundschule

Seniorenachmittag: Jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr im Pfarrheim